

# Fasnächtliche Erinnerungen des Stadtschulmeisterleins R.

Autor(en): **Delz, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2000)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965476>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fasnächtliche Erinnerungen des Stadtschulmeisterleins R.

VON ROLAND DELZ

## Ouvertüre in Momoll

Früher, früher... o Fasnacht! 'S war einfach rasanter! Rauschender! Besser! Heute, heute ...?

O Schulmeisterlein: Spieglein, Spieglein an der Wand, dein Haar war auch schon voller und dunkler, dein Bauch waschbrettiger, dein Blick verwegener. Drum hüte dich mannhaft vor dem Gesetz der Verklärung und Beschönigung – die Fasnacht war früher einfach anders. Punkt und Schluss. Und so wird sich der ehemalige Stadtschulmeister denn auch bei Androhung selbstverabreichter Taten untersagen, Vergangenes hochzuloben und Heutiges niederzureissen. Vielmehr wird er sich bemühen, den Blick auf gestern durch die scharfe Faktenbrille zu werfen. Und sollte er trotzdem bisweilen in getrübbten Erinnerungen schwelgen, so möge man ihm grossherzig verzeihen, es seinen angegrauten Schläfen zuschreiben oder als Spätfolge jugendlicher Fasnachteskapaden betrachten.

## 1. Akt oder Etüde prestopresto

Klopfklopf – Fasnacht knapp vor der Türe – plötzlich war sie jeweils da, überraschend jedes Jahr. Und das Stadtschulmeisterlein geriet zusammen mit Gleichgesinnten in eine nervöse Unruhe. Einmal mehr war nämlich verpasst worden, sich seriös vorzubereiten. Keine Kostüme waren geschneidert, keine prächtigen Masken gebastelt, null und nichts. Flucht war aussichtslos. Das Virus hatte erneut zugeschlagen, und nach kürzester Inkubationszeit waren Hektik, Ideenschmiede, Kreativchaos die Symptome. Nachtübungen folgten, kleine Augen tags darauf. Irgenwann sprang der Funke, und das Schulmeisterlein war entschlossen, die Fasnacht als Bundesrat, Stadtrat oder Skandalnudel zu erleben. An Themen fehlte es selten. Und nun ging's ans Schnurpfen, Basteln, Werkeln,

*linke Seite:*  
**Fasnachtsumzug  
Bremgarten 1999.**  
*(Foto BBA)*

unter tüchtigen Abstrichen an Ästhetik und «Design». Schliesslich wollten Lehrerlein und Co. an die Fasnacht und nicht an eine Modeschau. Prestissimo zur Mitternacht – just in time – war es vollbracht!

## **2. Akt oder Avanti vivace con fuoco**

Türe auf – und die Fasnacht war drin! Ein gerngesehener Gast wie Samichlaus, Osterhas und Christkind gemeinsam. Das Schulmeisterlein stürzte sich närrisch ausstaffiert in den Trubel. Das Rutschbahnkarrussellgefühl – einmal in Fahrt ging's unaufhaltbar voran: Hinaus auf die Gasse – stadtauf, stadtab und da capo al fine.

Mit Elan hinein in den «Engel» – wo getanzt wurde, dass sich buchstäblich die Balken bogen und der Boden ins Schwingen geriet. Das Schulmeisterlein fühlte sich im Element. Nur gut, dass sich die närrische Gesellschaft nicht dazu hinreissen liess, den damals üblichen «Letkiss» zu tanzen – allesamt wären wohl unweigerlich inklusive Inventar im Keller des Gasthofes gelandet.

Mit Energie ins «Rathaus» – wo ein Kollege des Lehrerleins meisterhaft ein Klavier traktierte – via «Stadtkeller» in den «Stadthof», hinein ins Gedränge und Gewühle, possenreissend und «gäll, du kennsch mi nid». Das närrische Gewand klebte spätestens jetzt am Leibe, Schweiss floss in Strömen, die Maske wurde pappig.

Da gab's durchaus auch die Gesellen, welche krawattiert und im Veston aus hübscher Distanz dem Treiben zusahen. Unsereins trank stehend Bier und Wasser – letzteres eher spärlich –, jene sassen abgeklärt hinter Burgunder und schützten ihre Gläser mit Bierdeckeln vor den Konfettigewittern. Notorsche Langweiler! Rundum-Fübüs!

Heute ist der Stadtschulmeister in seiner Beurteilung milder. Nun ebenfalls geläutert durch mindestens eine Midlifecrisis denkt er, dass auch die Geschalten und Geschnigelten sich damals – auf ihre Art halt – das Mütlein gekühlt und das Lüstlein gestillt ...

Letzlich ist Fasnacht wohl Charaktersache – die einen hauen über die Schnur, die andern hauen gar nicht. Und dem Schulmeister wird nachgesagt, er sei im fasnächtlichen Morgennebel mit dem Velo via die Treppen von der Ober- in die Unterstadt gerattert.

Legenden, Gerüchte! Die Strassen waren damals einfach holpriger – und in der Erinnerung des Lehrerleins gab's zu fasnächtlicher Zeit eh nie Nebel. Da herrschte immer Sonnenschein – rund um die Uhr.

### **3. Akt oder Scherzando intrigando**

Mittlerweise mochte es durchaus Tag und wieder Nacht geworden sein. Der Durchhaltewillen des Lehrerleins und seiner Bande war auf alle Fälle enorm, Schlaf ein Fremdwort. Wurde eigentlich je gearbeitet zur Fasnachtszeit? Das Schulmeisterlein weiss es ehrlich nicht mehr. Wenn ja, dann haben sich wohl alle Beteiligten still angeschwiegen, wohl wissend, dass dies das Beste für alle war.

Aufs Neue hinein gewagt – diesmal ohne Bundesrat-Stadtrat-Skandalnudelmaske – denn 's war ja ebenfalls reizvoll, erkannt zu werden und Reibfläche für Anzündlich-anzügliches zu sein.

Der Schulmeister wurde denn auch gelegentlich von hold maskierten Frauengestalten umgarnt, bezirzt und – es sei zugegeben – verwirrt. Gerne hätte er gewusst, wer denn nun ... und woher ... und ob da allenfalls über die Fasnacht hinaus ...

Hinweg ihr dreisten Gedanken! Denn erstens kam es anders, und zweitens als man denkt, und «ach, wie so trügerisch sind Frauenherzen» und Männerherzen auch. Spätestens um Mitternacht fielen die Masken und das feingesponnene Garn des Intrigierens wurde aufgedeckt, nicht ohne happige Überraschungen gelegentlich.

Und das Schulmeisterlein konnte lachen, war erleichtert und musste bisweilen auch leer schlucken und Träume als Schäume erkennen. Fasnacht war eben wie das Leben!

### **4. Akt oder Andante majestoso**

Irgendwann war Fasnachtsmontag . Ein letztes Aufbäumen: Der legendäre Pyjama-Ball im «Dreikönig» – im Volksmund liebevoll «Dreiaffen» genannt – ging über die Bühne.

Das nimmermüde Duo «Ferdinand und Kari» – die «Bad- and Spi-ceboys» von gestern sozusagen – spielten Gassenhauer auf Gassenhauer bis in die Morgenstunden hinein. Dann endlich begaben

sich Schulmeisterlein, Kollegen, Kumpanen und Co. notgedrungen in die Horizontale – prestopresto – die passende Bekleidung trug man ja bereits.

In Schulmeisterleins Behausung blieben Konfettis zurück, zuerst zahlreich, dann zunehmend spärlicher werdend, bis dann irgendwann im Sommer das allerletzte Plätzchen zum Vorschein kam, bisher gut versteckt in einer Ritze. Der Schulmeister nahm's wohlwollend und deponierte es auf dem Stapel unkorrigierter Aufsätze.

---

**Roland Delz**

Lehrer an verschiedenen Schulstufen in Bremgarten, heute wohnhaft in Meisterschwanden.